

## Johann Friedrich, Herzog von Braunschweig und Lüneburg (1625-1679)

Von Otto Blecher, Hannover

Im nächsten Jahr findet in Hannover der Katholikentag statt. Da denken wir vor allem des Herzogs Johann Friedrich, der im Gegensatz zu seinen Brüdern Christian Ludwig, Georg Wilhelm und Ernst August stärker für geistige und religiöse Dinge veranlagt war. Er lebte, wie seine Brüder, oft in Italien. Im Unterschied zu ihnen aber kehrte er 1651 in Assisi zur katholischen Kirche zurück. Im Herbst 1652 kam er in seine Heimat Celle zurück. Er ist einer der bedeutendsten Fürsten des welfischen Hauses und hat das katholische Leben in Hannover, nachdem es 130 Jahre erloschen war, wieder begründet. Er ist geboren am 25. April 1625. Seine Eltern waren Herzog Georg und Anna Eleonore, Tochter des Landgrafen Ludwig V. von Hessen-Darmstadt. Er war der dritte Sohn in dieser Ehe und ein feingebildeter, äußerst begabter Fürst, ein Beschützer der Wissenschaften und Künste.

In Hannover war 1536 unter dem Welfenherzog Erich der Untergang der katholischen Religion vollendet. Bis zum Jahre 1636 war Hannover keine herzogliche Residenz. In diesem Jahre legte Herzog Georg die Calenberger Kanzlei nach Hannover und errichtete an Stelle des alten Franziskanerklosters seine Kanzlei. 1642 verlegte der älteste Sohn Christian Ludwig, der dem Vater in der Regierung nachgefolgt war, endgültig seine Residenz nach Hannover. Sein Vater, der lutherische Welfenherzog Georg, war im April 1641 im fürstbischöflichen Schloß zu Hildesheim verstorben. Am 5. Mai 1641 zog sein ältester Sohn Christian Ludwig ein, der bis 1643 in Hildesheim verblieb. In diesem Jahr wurde das Stift dem Bischof von Hildesheim zurückgegeben, und es wurde wieder der erste feierliche Gottesdienst gehalten. Im Jahr 1665 starb Christian Ludwig in Celle. Sofort ergriff Herzog Johann Friedrich Besitz von dem erledigten Herzogtum. Durch Punktation vom 2. September 1665 übernahm Herzog Georg Wilhelm, der zweite Sohn des verstorbenen Welfenherzogs Georg, Celle, Johann Friedrich aber übernahm Calenberg mit Grubenhagen. Am 17. September 1666 kam



Herzog Johann Friedrich nach Hildesheim und wohnte einer Komödie bei, die die Schüler der Jesuiten aufführten. Er wurde beim Einzug mit vier Kanonenschüssen empfangen und von 12 Musketieren bis in das Jesuiten-Kolleg begleitet.

Durch Vertrag mit seinem Bruder Georg Wilhelm erwarb Johann Friedrich Grubenhagen, das mit Calenberg vereinigt blieb, wie schon oben erwähnt. Georg Wilhelm erhielt Lüneburg. Johann Friedrich heiratete die französisch erzogene Pfalzgräfin Benedikta. Vier Töchter gingen aus der Ehe hervor. Der heißersehnte Sohn blieb aus.

Johann Friedrich berief Leibniz nach Hannover, er schuf und bezog das Schloß Herrenhausen und begründete die Gartenanlagen. Er schuf ein stehendes Heer und war sehr interessiert an der Politik seines Landes. Im Mai 1671 erschien das Gesamthaus Johann Friedrich mit 17 000 Mann und 85 Geschützen vor Braunschweig und unterwarf die Stadt der Botmäßigkeit der Wolfenbütteler Linie. Damals fiel der berühmte Domschatz — Welfenschatz — ihm als Siegespreis zu.

Viel geschrieben wurde über die Fettleibigkeit des Herzogs. Aber sein Vater Georg war ebenfalls so fettleibig, und die Abneigung seiner Verwandten gegen den katholisch gewordenen Herzog kommt nicht hiervon.

Das aber, was uns besonders interessiert und was das größte Verdienst des Herzogs Johann Friedrich ist, ist die Wiedereinrichtung des katholischen Gottesdienstes in Hannover, der seitdem nicht wieder erloschen ist. Das Weihnachtsfest 1665 ist der Geburtstag der katholischen Gemeinde Hannovers. Zum ersten Male nach der Reformation — also nach 130 Jahren — fand wieder ein katholischer Gottesdienst statt, und zwar im Saale des herzoglichen Schlosses. Die Katholiken waren hauptsächlich Einwanderer aus Italien und Frankreich. Aus den deutschen Landen waren es hauptsächlich junge Katholiken, die sich als Soldaten anwerben ließen, so daß beispielsweise 1673 gut die Hälfte der katholisch getauften Kinder von deutschen Eltern abstammten. Auch die Zahl der Konvertiten, unter denen auch manche Einheimische waren, war nicht gering. Sie betrug z. Z. Johann Friedrichs 330. Den Gottesdienst hielten Kapuzinerpatres. Es waren Deutsche, Italiener und Franzosen, die in der Sprache der Gläubigen die Predigten hielten. Der Gottesdienst fand in der Schloßkirche statt, die Herzog Friedrich den Kapuzinern übergeben hatte. Er stand dem hl. Joseph von Cupertino nahe, da er ja in der Portiunkula-Kapelle zu Assisi zum katholischen Glauben zurückgekehrt war. Johann Friedrich war sehr duldsam den Protestanten gegenüber. Er begann gleich nach seinem Regierungsantritt in Hannover mit dem Bau einer lutherischen Hofkirche, der „Neustädter Kirche“ St. Johannis. Er widmete dieser



Kirche schöne Wappenfenster. Auch übte er keinen Gewissenszwang in seinem Hofstaat aus. Unter den Räten Johann Friedrichs war nicht ein Katholik. Seine Politik zeigte keine Abhängigkeit von konfessionellen Gesichtspunkten.

Besonderen Wert legte er auf die Gestaltung des Gottesdienstes und des Chorgesanges, so daß selbst Jakob Sackmann sagen mußte: „Ja, das kann ich sagen, als ich die zum ersten Male hörte, da dachte ich nicht anders, als daß ich im Himmel wäre.“ Die Duldsamkeit des Herzogs entsprang seiner tiefen Frömmigkeit und seiner Klugheit. Er erwarb auch das Muttergottesbild von Hainholz und kaufte dem Alexanderstift zu Einbeck ein Altarbild von Lukas Cranach und Reliquiare für Hannover ab.

Es drückte Johann Friedrich sehr, daß er keinen Nachfolger hatte. Er trennte sich in Frieden von seiner Gemahlin, mit der er in bestem Einvernehmen gelebt hatte. Benedikta reiste 1679 nach Frankreich ab. Er selbst übersiedelte nach Venedig, wo er für ein Jahr das Palais Foscari mietete. Er nahm auch einen Haushofmeister und Gondoliere in seinen Dienst. Viele Möbel, Kostbarkeiten und Bilder hat er nach Venedig mitgenommen. Doch behielt er sich die wichtigsten Angelegenheiten des Landes vor. Da er keinen Sohn hatte, gab er sein Erbe seinem lutherischen Bruder Herzog Ernst August (damals Fürstbischof von Osnabrück) und dessen hochgebildeter Gemahlin Sophia. Er hatte ihnen in Linsburg Lebewohl gesagt. In Augsburg befahl ihm ein Unwohlsein, das er mit eigenen Mitteln kurieren wollte. Am 23. Dezember wurde der Hofbarbier Larose gerufen und am 27. Dezember der Leibarzt Dr. Konerding. Aber am Morgen des 28. Dezember 1679 fand ihn der Kammerdiener tot im Bett. Die Augsburger Ärzte stellten bei Öffnung des Leichnams polypus cordis fest. Die Leiche wurde über Donauwörth, Nürnberg, Bamberg und Erfurt in die Heimat geleitet und zunächst in der Schloßkapelle zu Calenberg aufgestellt. Am 30. April wurde sie nach Hannover-Herrenhausen gebracht, wo sie am nächsten Tag in der von ihm selbst errichteten Gruft beigesetzt wurde. Noch einmal entfaltete sich der katholische Gottesdienst. Die Leichenpredigt hielt ein Kapuziner. Das Requiem zelebrierte der Apostolische Vikar Steno, der Nachfolger Maccionis, der gelehrte und heiligmäßige Mann, der so schlicht und demütig war, daß er sich weigerte, die kostbaren Meßgewänder, die ihm die Herzogin Sophia geschenkt hatte, anzulegen.

Herzog Ernst August, der nun die Regierung in Hannover antrat, ehrte das Andenken seines Bruders und scheute keine Kosten, Literaten und Dichter nach Hannover zu holen. Die Herzogin-Witwe, Benedikta, die Gemahlin Johann Friedrichs, weilte nur zur Beiset-



zung ihres Gemahls in Hannover. Später wohnte sie in Modena (ihre älteste Tochter hatte den Herzog Rainald v. Modena geheiratet), teils in Paris. Dort ist sie 1730 im Alter von 80 Jahren gestorben.

Herzog Johann Friedrich, dem die Stadt Hannover die Wiedereinführung des katholischen Glaubens verdankt, war ein Mann von echter Frömmigkeit, begeistert für seinen katholischen Glauben und besorgt für die Armen der Stadt. Er war eine ehrliche und rechtschaffene Natur, auf die man sich unbedingt verlassen konnte. Leibniz sagt von ihm: „Ein Versprechenswort von ihm herauszubringen, ist schwer, aber wer es gehabt, kann darauf bauen.“

1957 wurde die Leiche des Herzogs Johann Friedrich und die seiner Tochter Anna Sophia in das Mausoleum in Hannover-Herrenhausen übergeführt.